

Pepys | Tagebuch

Samuel Pepys

Tagebuch

aus dem London des 17. Jahrhunderts

Ausgewählt, übersetzt und herausgegeben

von Helmut Winter

Reclam

Englischer Originaltitel: Diary

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19249

Alle Rechte vorbehalten

© 1980, 2014 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2014

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019249-8

www.reclam.de

Inhalt

Tagebuch

1660	9
1661	61
1662	113
1663	149
1664	193
1665	237
1666	283
1667	361
1668	397
1669	424

Anhang

Karten	438
Anmerkungen	443
Häufig vorkommende Namen und Titel	478
Zeittafel	480
Literaturhinweise	483
Nachwort	485

Urheberrechtlich geschützte
Abbildung auf dieser Seite
steht für die Online-Vorschau
nicht zur Verfügung.

Samuel Pepys, gemalt von John Hayls im Jahre 1666. In der Hand hält er das
Manuskript seines Liedes ›Beauty Retire‹. (Reproduktion mit freundlicher
Genehmigung der National Portrait Gallery, London)

Gott sei Dank, am Ende des letzten Jahres war ich bei sehr guter Gesundheit, ohne irgendwelche Spuren meiner alten Schmerzen – nur noch bei Kälte.¹ Meine Frau, die Magd Jane und ich wohnten in Axe Yard; die Familie besteht nur aus uns dreien.² Nachdem bei meiner Frau sieben Wochen lang die Regel ausgeblieben war, glaubte ich, sie sei schwanger, aber am letzten Tag des Jahres war alles wieder in Ordnung. Die Lage des Staates war folgendermaßen. Das Rumpfparlament ist, nach einer Störung durch Lord Lambert, wieder zusammengetreten.³ Die Offiziere wurden zum Einlenken gezwungen. Lawsons Flotte ankert noch immer in der Themse, und Monck ist mit seiner Armee in Schottland.⁴ Nur Lord Lambert ist noch nicht ins Parlament gekommen, man erwartet auch nicht, dass er es freiwillig tut. Der neue Stadtrat will hoch hinaus; man hat den Schwerträger als Boten zu Monck gesandt, um ihn über den Wunsch nach einem freien und vollständigen Parlament zu informieren – dieser Wunsch ist im Augenblick die Hoffnung und die Erwartung aller. Zweiundzwanzig ehemalige, ausgeschlossene Abgeordnete erschienen letzte Woche vor der Tür des Parlamentsgebäudes und forderten Einlass, vergeblich; man glaubt, dass weder sie noch das Volk Ruhe geben, bis das Parlament wieder vollzählig ist. Meine privaten Verhältnisse sind sehr ordentlich; man hält mich für reich, dabei bin ich ziemlich arm, außer dass ich mein Haus und eine An-

stellung habe, die aber im Augenblick nicht ganz gesichert ist. Mr. Downing ist mein Amtsvorsteher.⁵

1.1. Heute Morgen (wir schlafen seit einiger Zeit in der Dachkammer) stand ich auf, zog meinen Anzug mit den langen Rockschoßen an, den ich seit einiger Zeit nur noch trage.

Ging zu Mr. Gunnings Gottesdienst in Exeter House, wo er eine sehr gute Predigt über den Text hielt: Als aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe usw.;⁶ er zeigte, dass »unter das Gesetz getan« die Beschneidung bedeutet, die heute gefeiert wird.

Mittagessen in der Dachstube, wo meine Frau die Reste eines Truthahns zubereitete, dabei verbrannte sie sich die Hand.

Ich blieb den ganzen Nachmittag zu Hause und ging meine Tabellen durch. Dann mit meiner Frau zu meinem Vater; sah unterwegs die Befestigungen, die von der Stadt am Kanal in Fleet Street errichtet worden sind.⁷

Abendbrot bei meinem Vater, wo auch Mrs. Th. Turner und Madam Morris⁸ erschienen und mit uns zusammen aßen. Danach brachten meine Frau und ich sie nach Hause, und dann gingen wir auch heim.

2.1. Morgens, bevor ich aufbrach, kam der alte East⁹ und brachte mir ein Dutzend Flaschen Sherry; ich gab ihm einen Shilling Trägerlohn. Dann ging ich zu Mr. Sheply,¹⁰ der im Weinkeller Sherry zapfte, für Neujahrs Geschenke meines Herrn, er erzählte mir, dass mein Herr ihn beauftragt habe,

mir die zwölf Flaschen zu schenken. Dann ging ich zum Temple, um mit Mr. Calthropp über die £ 60 zu sprechen, die er meinem Herrn schuldet;¹¹ er war aber nicht da, sondern verreist. Dann ging ich zu Mr. Crew und borgte mir £ 10 von Mr. Andrew für meinen persönlichen Bedarf, und dann in mein Büro, wo es nichts zu tun gab. Dann ging ich ziemlich lange in Westminster Hall herum, wo ich hörte, dass Lambert nach London kommt und dass Lord Fairfax an der Spitze der irischen Brigade steht, man aber noch nicht weiß, wofür er sich entscheiden wird. Das Unterhaus befasste sich heute in letzter Lesung mit dem Akt für den Staatsrat und mit der Straffreiheit für die Soldaten; am Nachmittag wurde die Sitzung fortgesetzt. Alle reden davon, dass sich viele Orte für ein freies Parlament ausgesprochen haben; man glaubt, dass das Unterhaus mit den alten Abgeordneten aufgefüllt werden muss. Von Westminster Hall ging ich kurz nach Hause und dann zu Mr. Crew (meine Frau sollte zu ihrem Vater kommen), um dort zu Abend zu essen, kam aber zu spät. Daher gingen Mr. Moore¹² und ich und ein anderer Herr ein Bier trinken, im neuen Markt, dort aß ich auch etwas Brot und Käse zum Abendbrot. Danach gingen Mr. Moore und ich bis Fleet Street zusammen und trennten uns dann – er ging in die City, und ich versuchte noch einmal, Mr. Calthropp anzutreffen, hatte aber wieder kein Glück. Deshalb zurück zu Mr. Crew, von da brachte ich Mrs. Jemima nach Hause, wo sie mir Cribbage-Spielen beibrachte.¹³ Dann ging ich nach Hause, meine Frau war zu Mrs. Hunt gegangen. Darauf ich zu ›Will's‹,¹⁴ unterhielt mich dort mit Mr. Ashwell und sang bis 9 Uhr, dann nach Hause.

Weil ich nur Brot und Käse gegessen hatte, schnitt meine Frau mir noch eine Scheibe von dem Schweinefleisch ab, das ich von meiner Lady¹⁵ bekommen hatte, es war das beste Fleisch, das ich je gegessen habe. So zu Bett, und meine Frau hatte wegen des Windes und der Kälte eine schlechte Nacht.

3.1. Ich ging morgens aus dem Haus, bei starkem Frost, zu Mrs. Turner, damit sie heute nicht zu mir kommt, wegen Mrs. Jem. Dann ging ich zum Temple, um mit Mr. Calthropp zu sprechen, wanderte eine Stunde in seinem Büro auf und ab, aber er kam nicht. Deshalb ging ich nach Westminster, wo ich Soldaten in meinem Büro vorfand, die Geld wollten – ich zahlte es ihnen.¹⁶ Mittags nach Hause, dort Mrs. Jem. Dazu ihre Dienerin. Mr. Sheply, Hawly und Moore¹⁷ aßen mit mir, es gab Rindfleisch und Kohl sowie Schweinskopfsülze.

Anschließend spielten wir Karten, bis es dunkel wurde. Dann brachte ich Mrs. Jem nach Hause, danach mit Hawly zur Chancery Lane, wo ich mit Mr. Calthropp sprach, der mir erzählte, dass Sir James Calthropp vor kurzem gestorben sei; er wolle aber an Lady Calthropp schreiben, dass das ausstehende Geld rasch gezahlt wird.¹⁸ Danach zurück nach Whitehall, wo ich erfahre, dass im Unterhaus das Gesetz über die Straffreiheit der Soldaten und Offiziere verabschiedet wurde (für alle diejenigen, die sich innerhalb einer bestimmten Frist stellen); auf Lord Lambert müsste dieses Gesetz auch zutreffen. Das Parlament hat außerdem beschlossen, dass im Todesfall der Platz eines Abgeordneten wieder besetzt werden solle. Danach ging ich nach Hause, wo ich

Mr. und Mrs. Hunt sowie Mr. Hawly vorfand. Wir spielten noch bis 22 Uhr Karten. Dann zu Bett.

4.1. Am Vormittag kam Mr. Vanly zu mir wegen der Halbjahrmiete,¹⁹ die ich nicht in bar im Hause hatte. Ich nahm seinen Diener in mein Büro mit und gab ihm dort das Geld. Dann ging ich nach Westminster Hall und zu ›Will's‹. Hawly hatte ein Stück Cheshire-Käse mitgebracht, den wir uns gut schmecken ließen. Danach wieder nach Westminster Hall, wo ich den Schreiber und den Quartiermeister der Truppen meines Lords²⁰ traf, ich nahm sie mit in den ›Schwanen‹ und spendierte eine Runde Fassbier; sie waren gerade in London angekommen. Der Schreiber zeigte mir zwei Wechsel von mir und meinem Lord. Es schneite den ganzen Morgen und war sehr kalt, und meine Nase war vor Kälte ganz geschwollen. Seltsam – die Unterschiede in den Meinungen der Leute: die einen sagen, Lambert muss zwangsläufig aufgeben, die anderen, dass er sehr stark ist und dass die Monarchisten zu ihm halten, wenn er sich für ein freies Parlament ausspricht. Chillington wurde gestern zu ihm geschickt mit dem Vergebungs- und Straffreiheitserlass des Parlaments.²¹ – Als ich nach Hause kam, fand ich Briefe aus Hinchingbroke vor und die Nachricht, dass Mr. Sheply nächste Woche dorthin fahren würde. Ich aß zu Hause und ging dann zu ›Will's‹, traf dort Shaw, der mir versprach, mit zu Atkinson zu kommen, wegen Geld. Er spielte aber mit Spicer und D. Vines Karten und war nicht wegzukriegen.²² Das ärgerte mich, ich ging zur Westminster Hall zurück, wo ich hörte, dass das Parlament heute den

ganzen Tag fastet und betet. Nachmittags kamen Briefe aus dem Norden: die Truppen von Lord Lambert desertieren angeblich; ihm seien nur noch fünfzig Pferde geblieben, er ergebe sich dem Parlament. Lord Fairfax soll auch die Waffen niedergelegt haben, angeblich nur, um das Land vor Lord Lamberts Beutezügen und Konfiskationen zu schützen. – Wieder zu ›Will's‹, wo die drei immer noch Karten spielten – Spicer hatte gegen Shaw und Vines 14 Shilling gewonnen. Danach verbrachte ich einige Zeit mit G. Vines und Maylard bei Vines, wir spielten Viola. Nach Hause, und dann zu Mr. Hunt, wo ich mit Hunts und Mr. Hawly bis 10 Uhr abends Karten gespielt habe. Nach Hause und ins Bett, aber Schmerzen in der Nase, die sehr geschwollen ist.

5.1. Ich ging in mein Büro, wo wir das Geld vom Zollamt erwarteten, aber es kam nicht; es soll ganz bestimmt am Nachmittag gebracht werden. Ich aß mit Mr. Sheply im Haus meines Herrn – Truthahnpastete. Danach wieder ins Büro, wo das Geld vom Zollamt gebracht wurde; einiges davon wurde an Soldaten ausgegeben, bis es dunkel wurde. Dann ging ich nach Hause, schrieb einen Brief an meinen Herrn und berichtete ihm, dass das Parlament heute diejenigen Abgeordneten, die 1648 und 1649 nicht an den Sitzungen teilnehmen konnten, in aller Form entlassen und Ausschreibungen für Neubesetzungen beschlossen habe. Weiterhin, dass Monck und Fairfax nach London beordert seien und dass Monck in den Gemächern des Prinzen in Whitehall untergebracht werden solle. Dann gingen meine Frau und ich bei strengem Frost zu Mrs. Jem, um dort Punsch zu

trinken, aber da Mr. Edward nicht kam, wurde das Essen ab-
gesagt. So ließ ich meine Frau zum Kartenspielen da und
ging selbst mit meiner Laterne zu Mr. Fage,²³ um ihn wegen
meiner Nase zu konsultieren. Er sagte mir, dass es lediglich
die Kälte sei. Danach redeten wir über öffentliche Angele-
genheiten; er erzählte mir, dass die Stadt tatsächlich zu we-
nig Zeit für die notwendigen Maßnahmen hat, dass man
aber entschlossen sei, die Soldaten loszuwerden.²⁴ Er glaubt,
dass erst unter einem frei gewählten Parlament der Stadtrat
auch Abgaben erheben wird. Von da ging ich zu meinem
Vater, wo ich Mrs. Ramsay und ihre Enkelin vorfand, ein
hübsches Kind, ich blieb eine Weile und unterhielt mich
mit ihnen und mit meiner Mutter, dann verabschiedete ich
mich; erfuhr dann von einer Einladung zum Abendessen
morgen Abend bei meinem Vetter Thomas Pepys.²⁵ Ging
zurück zu Mrs. Jem, holte meine Frau und Mr. Sheply ab
und ging nach Hause.

6.1. Heute Morgen frühstückten Mr. Sheply und ich bei
Mrs. Harper (mein Bruder John²⁶ war auch dabei), wir aßen
kalte Truthahnpastete und Gans. Von da ging ich ins Büro,
wo wir die Soldaten auszahlten, um 13 Uhr hörten wir auf.
Ich ging nach Hause, holte meine Frau ab, und wir gingen zu
meinem Vetter Thomas Pepys. Sie hatten sich gerade zu
Tisch gesetzt, das Essen war sehr gut; allerdings stellte sich
die Wildpastete als Rindfleisch heraus, was nicht sehr gut
war. Nach dem Essen empfahl ich mich und ließ meine Frau
bei meinem Vetter Stradwick. Ich ging nach Westminster
zu Mr. Vines, wo George und ich eine ganze Weile Viola

spielten, Dick und seine Frau (die spät ins Bett gebracht wurde) und seine Schwester waren auch da. Weil aber Mr. Hudson entgegen seinem Versprechen nicht kam, ging ich fort. Zu Hause nahm ich die Frau und die Laterne mit zu Vetter Stradwick. Dort gab es, nach einem guten Abendessen (mein Vater, meine Mutter, meine Brüder und Schwestern, mein Vetter Scot und seine Frau, Mr. Drawater mit Frau und Schwager, Mr. Stradwick, waren auch da), einen wackeren Kuchen, beim Verteilen war Pall die Königin, Mr. Stradwick König. Danach verabschiedeten meine Frau und ich uns und gingen nach Hause, es war immer noch starker Frost.

7.1. Wurde vom Mittagessen weggeholt; ein Bote von Mr. Downing bestellte mich zu ihm. Musste bis zum Abend bei Mr. Downing auf den französischen Botschafter warten. Schließlich kam er doch noch, und ich hatte ein gutes Gespräch mit einem seiner Herren über die Unterschiede zwischen Franzosen und Spaniern. Als ich nach Hause kam, spielten meine Freunde immer noch Karten. Brachte sie bis an die Kutsche und las noch etwas in Quarles' »Emblem«.²⁷

10.1. Ging früh aus dem Haus und traf unterwegs Greatorex,²⁸ der mir in einem Bierlokal den ersten Globus zeigte, den er aus Draht gemacht hat. Sehr amüsant. Auf dem Wege nach Westminster überholte ich Kapitän Okeshott in seinem Seidenmantel; mit seinem Degen rempelte er viele Leute beim Gehen an.

12.1. Vom Frühschoppen bei ›Harper's‹ ins Büro. Später im ›Halbmond‹ lustig zusammengesessen. Billingsly bezahlte für alle. Abends im Bett meiner Frau auseinandergesetzt, wie ich zu Geld kommen könnte.

15.1. Konnte vor lauter Hundegebell in der Nachbarschaft mehrere Stunden nicht schlafen; nahm gegen Morgen ein Abführmittel und blieb den ganzen Tag zu Hause.

19.1. Heute Morgen schickte Mr. Downing nach mir; an seinem Krankenbett sagte er mir, dass er mir sehr wohlwolle und glaube, mir einen Gefallen erwiesen zu haben: er hat mich nämlich als einen der Ratsschreiber vorgeschlagen. Ich war etwas verwirrt und wusste nicht, ob ich ihm danken sollte oder nicht. Vermute, dass er diesen Vorschlag nur macht, um eine Gehaltserhöhung zu vermeiden.²⁹

22.1. Nachmittags zur Kirche, wo Mr. Herring eine langweilige, dürftige Predigt hielt. Heute zum ersten Mal Schuhschnallen getragen.

24.1. Nach dem Frühschoppen bei ›Will's‹ bis 12 Uhr Steuergelder gezahlt. Dann holte ich meine Frau ab, ärgerte mich über ihre neuen Überschuhe, weil sie drückten und ich deshalb langsam gehen musste. Zu Hause Unterredung mit meiner Schwester wegen ihrer Diebereien, sie hat meiner Frau die Schere und unserem Mädchen ein Buch gestohlen.

26.1. Vom Büro zur Wohnung Mylords, wo meine Frau ein prächtiges Essen vorbereitet hatte: Markknochen, Hammelkeule, Kalbslende, Geflügel, drei Hähnchen, zwei Dutzend Lerchen auf einer Platte, eine große Torte, Rinderzunge, Anchovis, Krabben und Käse.

28.1. In den ›Himmel‹, wo Luellin und ich eine ganze Hammelbrust alleine verzehrten. Dabei die Wechselfälle des Lebens besprochen und die glückliche Lage derer, die eigenen Grundbesitz haben.

2.2. Holte mein Geld und brachte es nach Hause; wechselte Strümpfe und Schuhe. An diesem Tag trug ich nicht meinen großen Anzug mit Rockschoßen, sondern den weißen mit dem silbernen Spitzenumhang.

8.2. Ging abends um 9 Uhr nach Hause, in Fleet Street stieß ich gewaltig mit jemandem zusammen, der auf seiner Seite keinen Platz machen wollte. Hatte im Bett noch Kopfschmerzen vom vielen Trinken; unter dem Kinn ein Pickel, der mir sehr zu schaffen macht.

11.2. Lange im Bett gelegen. Dann ins Büro, wo ich den ganzen Vormittag mein spanisches Buch über Rom las.³⁰

12.2. Im Bett heftiger Wortwechsel mit meiner Frau, weil ich erklärte, ich würde den Hund, den sie von ihrem Bruder geschenkt bekommen hat, zum Fenster hinauswerfen, wenn er noch einmal ins Haus pisst.

15. 2. Las auf dem Kirchhof von St. Paul's ein oder zwei Stunden in Fullers »Kirchengeschichte«.³¹

6. 3. Mylord bat mich, mit ihm allein in den Garten zu gehen, wo er mich fragte, wie es mir gehe und ob es mir allzu unbequem wäre, ihn als sein Sekretär auf einer Seereise zu begleiten. Er erzählte mir, dass der König bald nach England zurückkommen würde, die Liebe zu ihm sei in Stadt und Land groß. War sehr erfreut, das zu hören.³²

Später in die ›Glocke‹, Viola und Violine gespielt und sehr vergnügt zusammengesessen bei Kalbsfuß und Schinken, zwei Kapaunen, Würsten und Fettgebackenem, dazu Wein im Überfluss.

7. 3. Zu Hause Vater getroffen, der mir sagte, Onkel wolle mich zum Erben einsetzen; ich bitte Gott, dass er Wort hält.³³

9. 3. Mylord mitgeteilt, dass ich bereit bin, mit ihm die Seereise zu machen. Die ganze Nacht überlegt, wie ich meine Angelegenheiten bei dieser großen Veränderung am besten ordne. Konnte nicht schlafen, weil mir vom Trinken zu heiß war. Nahm mir am nächsten Morgen vor, die ganze Woche keine starken Sachen zu trinken, weil ich davon im Bett schwitze und ganz durcheinandergerate.

10. 3. Mit der Kutsche nach Hause, wo ich eine günstige Gelegenheit benutzte, meiner Frau von meiner bevorstehenden Seereise zu erzählen. Sie macht sich große Sorgen

deswegen; nach einigem Hin und Her war sie bereit, bei Mr. Bowyer³⁴ zu wohnen, solange ich weg bin. Als ich abends nach Hause kam, war meine Frau noch auf, sie nähte Mützen für mich, und die Magd hatte gerade ein Paar Strümpfe fertig gestrickt.

14. 3. Zu Mylord, wo schon unendlich viele Bittschriften an ihn und mich eingegangen sind. Ärgerte mich, weil Mylord mir seine auch noch gab. Ich soll sie in Ordnung bringen und ihm darüber berichten. Bekam ein halbes Goldstück von einem Mann, der gerne Prediger auf der Fregatte ›Speaker‹ werden möchte; komisch zu sehen, wie ich bereits jetzt von den Leuten umworben werde. Spätabends verpackte ich meine Sachen in einer Seekiste, die mir Mr. Sheply³⁵ geborgt hat.

15. 3. In der ›Sonne‹ versprach ich meiner Frau, dass sie alles, was ich auf dieser Welt besitze, bekommen soll – mit Ausnahme meiner Bücher –, wenn ich auf See sterbe.

16. 3. Man spricht jetzt ganz offen vom König. Abends großes Freudenfeuer, und das Volk schrie: »Gott segne König Karl II.« Sehr traurig über die Trennung von meiner Frau, aber Gottes Wille geschehe.

17. 3. In Gegenwart von Mr. Moore und Mr. Hawly mein Testament versiegelt.³⁶

18. 3. Früh aufgestanden und zum Barbier in Palace Yard gegangen; anschließend mit ihm das eine oder andere Bier getrunken. Dann zu Mylord, wo ich Kapitän Williamson traf und ihm sein Patent für die ›Harfe‹ überreichte. Ein Goldstück und 20 Shilling in Silber bekommen.

19. 3. Alle sagen jetzt, der König käme wieder. Soweit ich sehe, wünscht ihn jeder zurück. Immer noch sehr traurig wegen meiner armen Frau, aber ich hoffe, dass das Unternehmen die Mühe lohnen wird.

20. 3. Früh aufgestanden und meine Sachen fertig zur Abreise gemacht, die wahrscheinlich morgen stattfinden wird. Kurzer trauriger Abschied von Vater und Mutter, ohne Zeit für einen Abschiedstrunk oder Geschäftliches. Werde die Furcht nicht los, dass ich Mutter kaum mehr wiedersehen werde, da sie sehr stark erkältet ist. Zurück nach Westminster, dort große Überschwemmungen, konnte nicht zu meinem Haus, kein Mensch hat je so etwas gesehen.³⁷

22. 3. Da das Wetter immer noch schlecht ist, wollte Mylord auch heute nicht aufbrechen. Lange Strümpfe, Degen, Gürtel und Hose eingekauft, danach mit Wolton und Brigden im ›Papstkopf‹ in Chancery Lane eingekehrt, gesessen und viel Wein getrunken.

Ich brauchte nichts zu bezahlen. Seltsam, was mir die Leute jetzt alles versprochen: der eine einen Stoßdegen, der andere ein Fässchen Wein oder eine Flinte, noch ein anderer bot mir sein silbernes Hutband an.

23. 3. Der junge Reeve brachte mir ein kleines Fernglas, das ich für Mylord kaufte, bezahlte 8 Shilling dafür. In zwei Booten zur ›Swiftsure‹. Sobald Mylord an Bord war, feuerten alle Schiffe Salut. Meine Kabine ist die beste von denen, die Mylord für seine Begleitung bekommen hat. Das Bett ist ziemlich kurz, aber ich schlief sehr gut. Nicht seekrank geworden, aber wer weiß, was noch kommt.

24. 3. Den ganzen Tag schwer gearbeitet, Briefe geschrieben usw. Der Schiffsjunge Eliezar schüttete eine Kanne Bier über meine Schriftstücke, verpasste ihm dafür eine Ohrfeige.

25. 3. Ein Schreiben von Mr. Blackburne an mich, adressiert an S. Pepys, Esquire, worauf ich, weiß Gott, mächtig stolz bin. Mit dem Kapitän Austern gegessen. Anschließend in der Predigt eingeschlafen, Gott verzeih's.

26. 3. Heute sind es zwei Jahre, dass es Gott wohlgefiel, mich von meinem Blasenstein zu befreien, und ich beschloss, diesen Tag, so lange ich lebe, mit meinen Verwandten als Festtag zu begehen. Da Gott aber nun so will, dass ich hier bin, kann ich es nur für mich tun und mich allein freuen und Gott danken, dass ich, gesegnet sei sein heiliger Name, bei so guter Gesundheit wie nur je in meinem Leben bin. Tagsüber eine Aufstellung über die Flotte gemacht mit allen Schiffen, Mannschaften und Geschützen. Abends feierten dann Sheply und Howe³⁸ den Gedenktag meiner Operation mit mir. Später kam noch Kapitän Cuttance dazu und trank

bis 11 Uhr eine Flasche Wein mit uns – eine Ehre, die er sonst nur den höchsten Beamten erweist.

30.3. Wurde gleich am Morgen von zwei Briefen begrüßt mit je einem Goldstück darin, ich hatte zwei Leuten einen Gefallen getan.

3.4. Schweren Herzens zu Bett, da ich nichts von meiner lieben Frau gehört habe. Ich kann mich wirklich nicht erinnern, dass sie mir jemals so gefehlt hat.

7.4. Um 9 Uhr morgens wurde die Brise ziemlich stark. Wir liegen noch vor Anker. Mir wurde schwindlig und übel. Nach dem Mittagessen (Austern) den ganzen Nachmittag auf Deck spazieren gegangen, um nicht seekrank zu werden. Ging um 5 Uhr ins Bett und ließ mir eine Weinsuppe machen. Danach schlief ich sehr gut.

8.4. Den ganzen Tag Kopfschmerzen. Gegen Mittag Segel gesetzt und in See gestochen. Der Leutnant und ich schauten mit dem Fernglas nach den Frauen, die sich an Bord vorüberfahrender Schiffe befanden und recht ansehnlich waren. Wir segeln weiter; als ich ins Bett ging, war mir wieder schlecht.

11.4. Heute Nachmittag kam ein ganzes Paket Briefe für mich aus London, darunter zwei von meiner lieben Frau, die ersten seit meiner Abreise. In London scheint sich alles auf die Rückkehr des Königs einzustellen. Abends zeigte ich

dem Leutnant in meiner Kabine, wie ich mein Tagebuch führe. Mir wird klar, dass ich mit dem Schiffspfarrer ein wenig zu locker gescherzt habe; er ist ein vernünftiger und aufrechter Mann.

13.4. Schlechtes Wetter den ganzen Tag, Regen und Wind. Räumte nachmittags meine Kabine auf. Im Bett merkte ich, dass der Regen in meine Kabine kam, stand auf und ging zu Joh. Goods in die große Kabine.

14.4. Aufgestanden und mit Mr. Sheply einen guten Frühschoppen gehalten. Bei dieser Gelegenheit an das glückliche Leben gedacht, das ich jetzt führe, wo ich für niemand als mich selber zu sorgen habe.

17.4. Sehr angenehmer Nachmittag, war den ganzen Tag an Deck. Die Sicht war so gut, dass man durch Mylords Fernrohr Calais deutlich erkennen konnte. Jeder Tag bringt mir von neuem das Gefühl, wie wohltuend mein jetziges Leben ist.

18.4. Diktierte den ganzen Nachmittag in meiner Kabine Briefe; etwa ein Dutzend.

20.4. Den ganzen Morgen damit beschäftigt gewesen, meine Kabine anders richten zu lassen. Gefällt mir so über die Maßen, auch dass ich sehe, was für Macht ich habe, dass jeder mir zu Diensten steht, kommt und geht, wie ich will.

21.4. Alle Gespräche drehen sich um die Rückkehr des Königs, man hört, dass in vielen Londoner Kirchen und auf Handelsschiffen das königliche Wappen angebracht ist.³⁹ Am Nachmittag wollte der Kapitän unbedingt, dass ich in seine Kabine komme. Er bewirtete mich fürstlich, schenkte mir ein Fässchen eingelegte Austern, machte eine Flasche Wein auf – große Ehre für mich.

25.4. Mittagessen heute an Bord der ›Speaker‹, mit dem Vizeadmiral und vielen anderen hohen Offizieren. Sehr befriedigt darüber, wie ich behandelt werde und wie viel Respekt man mir unter den Flottenkommandanten entgegenbringt.

26.4. Nach dem Abendessen vergnügte Gesellschaft, Musik, Mr. Pickering spielte eine Bassmelodie auf meiner Gambe, aber so jämmerlich, dass ich mich für ihn schämte.

29.4. Mr. Cooke bringt die Nachricht aus London, dass der König an das Parlament einen Brief geschrieben hat.⁴⁰ Mylord rief mich zu sich und sagte, er erwarte, dass der König ziemlich rasch zurückgebracht wird, ohne dass er große Bedingungen stellen kann.

30.4. Nach dem Abendessen etwas Musik. Dann gingen Mr. Sheply, W. Howe und ich in die Kabine des Leutnants, wo es sehr lustig zuging. W. Howe zog den Zapfhahn aus einem kleinen Bierfass und ließ das Bier in seine Kappe laufen; nachdem er es getrunken hatte, schlug ich ihm die Kap-